

Klappe weiter nach vorne reicht. *Gryphaea Kaufmanni* genannt wird, mit folgenden Worten: „Ich weiss nicht, welche Einteilung des Eocäns hier Prof. E. Suess im Sinne hatte; wenn wir jedoch der üblichen Dreitheilung des Eocäns im Pariser Becken folgen, dann müssen unsere *Perforata*-Schichten nach ihrer Petrefactenführung — wie das Dr. K. Hofmann und ich ausführlich dargethan haben — mit dem noch mitteleocänen unteren Theil der „Calcaire grossier“, keinesfalls aber mit der untereocänen „Soissonien“-Stufe in Parallele gestellt werden. Wenn das Lager der *Gryphaea Kaufmanni* in Mittelasien jedoch im Untereocän liegt, dann wäre diese Thatsache umso interessanter; denn sie würde dann am Beginn des mitteleocänen Zeitalters für eine Migration dieser merkwürdigen Muschelart gegen Westen sprechen, und zugleich den Grund jener Umwandlung erklären, welche die Formen der *Gryphaea* des östlichen Gebietes im Laufe der Zeit durchgemacht hat.“

Schliesslich ist noch die liebenswürdige Bereitwilligkeit des Verf. hervorzuheben, gute Exemplare der von ihm gesammelten *Gryphaea Eszterházyi Pácvay* an Fachgenossen zu überlassen.  
(L. Tausch.)

**Ed. Suess.** Der Boden der Stadt Wien und sein Relief. Separatabdr. aus dem Band I der „Geschichte der Stadt Wien“, herausgegeben vom Alterthumsvereine zu Wien, 1897.

Um für die Geschichte der Entwicklung einer grossen Stadt tieferes Verständnis zu gewinnen, ist es vor Allem nöthig, sich klar zu werden über die natürlichen geographischen Vorbedingungen der Bodenstelle, auf welcher die Stadt gewachsen ist. Da aber die geographische Physiognomie einer Landstrecke nur der äussere Ausdruck der geologischen Verhältnisse ist, kann es allein die verständige Klarlegung der geologischen Prämissen sein, welche ein tieferes Eindringen in die Ursachenfolge gestattet, die dem Aufblühen eines Emporiums in letzter Linie zu Grunde liegt. In dem vorliegenden Entrefilet bietet der Verfasser des bekannten ausgezeichneten Werkes „Der Boden der Stadt Wien“ eine für das Verständniss weiterer Kreise stilisirte und vielfach für den vorliegenden Zweck ergänzte Neubearbeitung, die in den Rahmen eines grösseren Sammelwerkes eingefügt erscheint. In diesem Rahmen zeigt sich erst so recht die Bedeutung der älteren Arbeit, die hier ihre volle Wirkung übt wie ein werthvoller Stein in der richtigen Fassung.

Ausgehend von der Betrachtung der geographischen Lage der Hauptstadt an der Donau genau an der Stelle, wo dieser grosse Hauptstrom Mitteleuropas das offene Thor zwischen Alpen und Karpathen passirt und so den Völkerverkehr zwischen zwei wirthschaftlich und culturell verschiedenen Gebieten vermittelt, zeigt der Autor zunächst den Zusammenhang, in welchem die Bildung dieses Durchbruches steht mit den grossen Zügen des geologischen Baues, den die Westhälfte des Kaiserstaates durch die Lage der böhmischen Masse einer, des Alpen-Karpathenzuges andererseits bietet. Wien liegt am Fusse der letzten Ausläufer noch innerhalb der Alpen, am nördlichen Rande einer beckenartig in die Alpenkette tief eingreifenden Senkung, durch welche der früher einheitliche Alpen-Karpathenzug unterbrochen, und so der Abfluss der Donau gegen Osten ermöglicht wurde. Dieses sogenannte inneralpine oder Wiener Becken, dessen nördlicher Rand von Flyschbildungen, der westliche von den an einer Thermallinie scharf abbrechenden mesozoischen Kalkablagerungen, der Süd- und Ostrand zumeist von krystallinischen Massen der Centralkette gebildet wird, erscheint ausgefüllt von tertiären Sedimenten, welche zumeist den unmittelbaren Untergrund der Stadt bilden. Sowohl diese tertiären Füllmassen als die Randbildungen werden in ihren Hauptcharakteren dem Leser vorgeführt und die Untergrundverhältnisse der Stadt in ihren Beziehungen zum bürgerlichen Leben klargelegt. Die vom Autor gewählte historische Darstellungsmethode der geologischen Vorgänge im inneralpinen Becken fördert in sehr glücklicher Art die Anschaulichkeit des Gegenstandes, und zeigt sich auch in der Wahl der zahlreichen Details die sichere Hand des Meisters. Eine in Farbendruck ausgeführte Karte erleichtert dem Leser die Uebersicht der im Texte besprochenen geologischen Schichtglieder und ihrer Verbreitung im Stadtgebiete.  
(M. Vacek).